

Reflexe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen**

Band (Jahr): - **(1989)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

REFLEXE

Als "bescheidenen Anfang einer Neuorientierung" bezeichnete der Berner Gerichtspräsident Gottfried Aebi das Urteil des Straftamtsgerichtes, das im Falle eines 35-jährigen süchtigen Drogenhändlers erstmals nicht die vermittelte Heroinmenge als Grundlage für die Verurteilung bezog, sondern die Umstände, unter denen die 94 Gramm Heroin und 10 Gramm Kokain vermittelt wurden. Der Angeklagte hatte zu Protokoll gegeben - wie vermutlich schon einige hunderte vor ihm (!) er habe den Erlös aus dem Drogenverkauf für die Finanzierung seiner eigenen Sucht gebraucht. Bund, 21.10.1989

REFLEXE

Fünf Prozent der geschätzten Weltproduktion an Kokain sind anfangs Oktober in einem Lagerhaus in der Nähe von Los Angeles entdeckt worden. Je nach Verwendung und Weiterverarbeitung stellen die rund 20 Tonnen Kokain einen Wert von 2 bis 20 Milliarden Dollar dar.

Der Unterschied erklärt sich nach Angaben von Polizeisprechern so, dass der reine Strassenverkaufswert von Kokain bei rund 100 Dollar pro Gramm "reines" Kokain liege. Würden jedoch die 20'000 Kilogramm zur Billigdroge Crack weiterverarbeitet, könnte daraus ein Gewinn von 20 Milliarden Dollar erzielt werden.

TA, 2. Oktober 1989

REFLEXE

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände fordert in seiner Stellungnahme zum Drogenbericht der Eidgenössischen Betäubungsmittelkommission die staatlich kontrollierte Abgabe von Drogen. Sie kritisiert deshalb die Kommission, dass sie wohl gründliche Arbeit im Bereich Analyse der Drogenproblematik geleistet, jedoch zu wenig politischen Willen demonstriert habe, die Vorschläge auch in griffige Massnahmen umzumünzen.

SAJV, 9. Oktober 1989

REFLEXE

Mit einer Standesinitiative muss die Zürcher Kantonsregierung nach dem Willen des Kantonsrates (76 : 67 Stimmen) beim Bund für die Liberalisierung des Betäubungsmittelgesetzes eintreten. Nach einer stundenlangen Debatte konnten sich die Befürworterinnen und Befürworter einer neuen Drogenpolitik für die Legalisierung der sogenannten weichen Drogen und für die Straffreiheit des Konsums und der Beschaffung aller Drogen zum Eigengebrauch durchsetzen. (NZZ, 12. Sept. 1989)

REFLEXE

Mehr als 6'000 Spritzen werden seit den Sommermonaten täglich auf dem Platzspitz abgegeben; der Rücklauf gebrauchter Spritzen betrage über 90 Prozent, erklärte an einer Pressekonferenz Dr. Rainer Hornung vom Sozial- und Präventivmedizinischen Institut in Zürich. Diese Zahlen belegen gemäss den Betreibern des Zürcher Interventions-Pilotprojektes gegen AIDS (Zipp-AIDS) die Notwendigkeit der AIDS-Prävention in der Drogenszene. Div. Tageszeitungen, Mitte Sept. 89

REFLEXE

Wenn ein alkohol-süchtiger Mensch behördlicherseits unter Druck gesetzt wird, vom Alkohol zu lassen, steigen seine Heilungschancen. Zu diesem Schluss kommt eine Vergleichsstudie des Beratungsdienstes für Suchtprobleme der Stadt Winterthur. Über fünf Jahre hinweg wurde die Entwicklung von 276 mit Alkoholproblemen bei Sozialämtern vorstellig gewordenen Personen in den Bezirken Winterthur Stadt und Land, sowie Andelfingen erfasst und verglichen.

In der ersten Gruppe (22 Personen) stand den mit dem Gesetz in Konflikt geratenen Alkoholikern die Alternative Therapie (Massnahmenvollzug) oder Strafe aufgrund eines gültigen Gerichtsurteils zur Auswahl. Der Druck war dementsprechend gross, im Falle einer am-

bulanten oder stationären Therapie diese erfolgreich abzuschliessen. Lediglich fünf Prozent der Behandelten unterzogen sich erfolglos den Abstinenzbemühungen. 54 Prozent liessen im Anschluss das Trinken ganz bleiben, während sich bei den übrigen 41 Prozent der Konsum gebessert hatte. Wegen "Fahrens im angetrunkenen Zustand FiaZ" standen 33 Personen in Behandlung. Die Erfolgsquote bei den "eher freiwilligen" Behandlungen in Gesprächsrunden betrug rund 43 Prozent der "FiaZ"-ler die sich ganz enthalten konnten, während 15 Prozent wieder rückfällig wurden. In 39 Prozent der Fälle ging der Konsum in der Folge der Behandlung zurück. Die dritte Gruppe (221 Personen) stand unter keinem behördlichen Druck. Entsprechend gering - so die Studie - war der Erfolg: 37 Prozent der Behandlungswilligen stellte sich überhaupt keine (Ver-) Besserung ein; in 50 Prozent der Fälle verbesserte sich die Situation und lediglich 13 Prozent konnte als geheilt betrachtet werden.

Der Landbote, 9.8.1989

REFLEXE

25'000 der rund 120'000 Bezügerinnen und Bezüger von IV-Renten sind psychisch krank. Mehr als die Hälfte dieser psychisch erkrankten Personen sind gemäss einer Untersuchung eines Freiburger Psychiaters drogen- oder medikamentenabhängig. Insgesamt hat die Zahl der wegen psychischen Problemen von der IV unterstützten Patienten zwischen 1982 und 1987 um rund 40 Prozent zugenommen. Da psychisch erkrankte Menschen noch schneller ins gesellschaftliche Abseits geraten, als körperlich Behinderte, gelte es, die Invalidenversicherung möglichst schnell den Bedürfnissen dieser "Neurentner" anzupassen.

NZN, 8.9.89/Vaterland 26.8.89

REFLEXE

Für eine andere Aids-Therapie

Eine Studiengruppe, einige Professoren, Ärzte und Mitglieder von Aids-Hilfen, will mit einer

anderen Sicht der Krankheit der technokratischen Sicht- und Behandlungsweise der Fachmedizin eine Alternative entgegenstellen. Aids wird nicht primär durch HIV-Viren verursacht, sondern durch eine dauernde Unterdrückung der körpereigenen Abwehraktivität als Folge chronischer Verschiebung der Gleichgewichte des nervlich-hormonellen Steuerungssystems des Organismus - so der Ansatz der Studiengruppe, die Krankheit Aids zu verstehen. Danach ist die Verschiebung dieser Gleichgewichte die Folge von ständig wiederholten (lokalen) Infektionen, psychischem Dauerstress (aufgrund innerer und äusserer Probleme wie sozialer Diskriminierung) und der dauernden Verschiebung der eigenen natürlichen Leistungsgrenzen durch Drogengebrauch (von Alkohol, Zigaretten bis zu Methadon). Durch eine Beschränkung dieser leistungsbezogenen Zustände, z.B. durch verminderter Drogenkonsum, bewusste Entspannung nach Anstrengungen, Beseitigung von psychischem Stress und seinen Ursachen, sorgfältige Behandlung von lokalen Infektionen und wenn nötig mit der Indikation pflanzlicher Medikamente, spezifischer Hormone oder schwach dosierten Beta-Blockern soll die andauernde Unterdrückung der körpereigenen Abwehraktivität verhindert oder wieder aufgehoben werden. Mit der reaktivierten Abwehraktivität soll erreicht werden, dass die opportunistischen HIV-Viren, gegen die der Körper nicht immun werden kann, so in Schach gehalten werden können, dass sie sich nicht weiter ausbreiten. Ausgehend von den Thesen der Studiengruppe wird mit den Autoren über Möglichkeiten und Probleme für Beratung, Therapie, Forschung und für die Drogenpolitik diskutiert. Der Text der Autoren kann gegen einseiden eines frankierten Couverts bezogen werden:

Studiengruppe für Aids-Therapie, Felix A. de Vries, Baslerstrasse 106, 8048 Zürich. ■